



Die FPÖ-Spitze hat den Trip nach Moskau mit Bildern in sozialen Netzwerken festgehalten: vom Treffen mit einem Rabbiner übers Selfie bis hin zum Blick aus dem Hotel.

## Heftige Kritik an FPÖ-Pakt mit Putin-Partei

Nach der Unterzeichnung eines Kooperationsvertrags zwischen der FPÖ und Putins Partei Einiges Russland werden die Freiheitlichen in Österreich nun scharf kritisiert. ÖVP-Chef Reinhold Mitterlehner bezeichnet die blaue Russland-Reise als „grob daneben“.

**Wien** – In Moskau wurde am Montag hochoffiziell eine Fahne mit dem Logo der FPÖ aufgestellt. An den Tisch davor setzten sich der blaue Parteichef Heinz-Christian Strache und Sergej Schelesnjak. Dann besiegelten die beiden die künftige Zusammenarbeit feierlich mit ihren Unterschriften. Schelesnjak ist nicht nur Vizeregensekretär von Wladimir Putins Partei Einiges Russland, er steht auch auf der Sanktionenliste und darf deshalb nicht in die EU einreisen.

„Vereinbarung über Zusammenarbeit und Kooperation“ nennt sich das zweiseitige, rechtlich unverbindliche Vertragswerk, in dem unter anderem festgehalten wird, dass die „Erziehung der jungen Generationen im Geiste von Patriotismus und Arbeitsfreude“ erfolgen soll. Darüber hinaus erklärt sich die FPÖ bereit, den Russen Informationen „zur Situation der Republik Österreich“ zu übermitteln – und die vice versa den Freiheitlichen.

Während Strache die Aktion mit dem Argument verteidigt, die FPÖ betätige sich als „neutraler und verlässlicher Vermittler und Partner im Sinne einer Friedensstiftung“, sorgt der Besuch bei den Regierungsparteien für heftige Kritik. SPÖ-Bundesgeschäftsführer Georg Niedermühlbichler bezeichnet den blauen Pakt im Interview mit dem STANDARD (siehe unten) als „absolut jenseitig“.

### „Geisterfahrt“

Aber auch die ÖVP, die zuletzt die Abgrenzung zur FPÖ als vorrangiges Ziel ausgegeben hatte, lässt klare Worte nicht vermissen. Parteichef Reinhold Mitterlehner, der selbst kein Freund der Russland-Sanktionen ist, bezeichnete den Zeitpunkt der Reise unter Verweis auf die Kämpfe in Syrien unter russischer Beteiligung als „grob daneben“ und „derart unsensibel“. „Es fehlt gerade noch, dass sie nach Aleppo fahren“, ätzte der Vizekanzler.

Die Allrussische politische Partei «EINIGES RUSSLAND», vertreten durch den Stellvertretenden Sekretär des Generalrates für internationale Arbeit S. W. Schelesnjak, handelnd aufgrund des Beschlusses des Präsidiums des Generalrates der Partei vom 28. November 2016 einerseits, und die Freiheitliche Partei Österreichs, vertreten durch Heinz-Christian Strache andererseits, handelnd aufgrund des Beschlusses des Bundesparteivorstandes, im Weiteren «Seiten» genannt, haben

- gestützt auf den Kurs auf gleichberechtigte und vertrauensvolle Partnerschaft zwischen der Russischen Föderation und der Republik Österreich;
- in Absicht, zum Ausbau und zur Vertiefung des vielfältigen Zusammenwirkens und der Kooperation zwischen der Russischen Föderation und der

Zwei Seiten umfasst die Vereinbarung zwischen der FPÖ und Putins Partei Einiges Russland.

Faksimile: Twitter

Sein Generalsekretär Werner Amon, der angesichts der EU-kritischen Haltung der FPÖ zuletzt im STANDARD bereits offen deren Regierungsfähigkeit infrage gestellt hatte, sieht in der Moskau-Reise, an der auch FPÖ-Präsidentenchaftskandidat Norbert Hofer teilnahm, eine „außenpolitische Geisterfahrt“. Die Grünen nennen die FPÖ nun die „fünfte Kolonne Putins in Europa“.

Gerhard Mangott, Professor am Institut für Politikwissenschaften der Universität Innsbruck und Experte in Russlandfragen, erklärt im Gespräch mit dem STANDARD, dass Einiges Russland seit Längerem daran arbeite, sich zu vernetzen und eine „konservative Allianz“ zu bilden. Die Partei sei sozialkonservativ und stehe „rechts

der Mitte“, die inhaltliche Schnittmenge mit der FPÖ sei gegeben. „Kernanliegen sind Patriotismus, der Dienst für das Vaterland und die Verteidigung traditioneller Werte“, sagt Mangott.

Richtig nahe scheinen sich Freiheitliche und Russen dennoch

nicht zu stehen: In einer Aussendung begrüßt Schelesnjak die Unterzeichnung der Vereinbarung, in weiterer Folge hält er jedoch Strache für jenen FPÖ-Kandidaten, der kürzlich für das Amt des Bundespräsidenten kandidierte. (mika, go) **Kommentar Seite 28**

## Patriotisch und prorussisch

Die FPÖ hat ein weitreichendes Netzwerk nach Moskau

Fabian Schmid

**Wien** – Der Putin-Vertraute Konstantin Malofejew war vergangenen Juni voll des Lobes für die FPÖ. Diese habe „das richtige Programm gegenüber Migranten und eine EU-skeptische Ausrichtung“, außerdem verbinde ihn „das Christentum“ mit den Freiheitlichen, so Malofejew in einem Interview mit dem Nachrichtenmagazin *Profil*. 2014 veranstaltete Malofejew am Tag des Life Ball eine Art Gegenveranstaltung in Wien, wo sich europäische Rechtsaußenpolitiker miteinander vernetzen. Dabei waren unter anderem FPÖ-Chef Heinz-Christian Strache und Vize Johann Gudenus, aber auch Rechtsextreme aus Bulgarien, der „Eurasier“-Ideologe Alexander Dugin und Marion Maréchal-Le Pen, Nichte der französischen Präsidentschaftskandidatin Marine Le Pen.

### Auf der Krim „gefeiert“

Den stellvertretenden FPÖ-Parteibmann Johann Gudenus kenne Malofejew „schon sieben Jahre“, zuletzt habe man gemeinsam „auf der Krim gefeiert“. Dort war Gudenus, um das laut internationaler Gemeinschaft illegitime Referendum über eine Annexion durch Russland zu „beobachten“. Gudenus ist ein zentraler Akteur, was die Beziehungen der FPÖ zu Russland betrifft. Der Wiener Vizebürgermeister spricht fließend Russisch und belegte einst Kurse auf der Diplomatischen Akademie in Moskau. Auch wirtschaftlich hatte er Verbindungen nach Russland: Bis 2010 war Gudenus Manager eines Unternehmens im Bereich „Großhandel ohne ausge-

prägten Schwerpunkt“, das eine Tochterfirma in Russland hatte. Er war, oft mit dem außenpolitischen Sprecher Johannes Hübner, in Russland und verbündeten Staaten unterwegs: etwa in Tschetschenien oder Weißrussland.

Besonders seit dem Beginn der Ukraine-Krise äußern FPÖ-Politiker ihre Unterstützung für Russland immer deutlicher. Auch Präsidentschaftskandidat Norbert Hofer sprach im Wahlkampf davon, die Sanktionen gegen Russland aufheben zu wollen. FPÖ-Politiker lassen sich auch gern von den russischen Auslandsmedien RT (früher Russia Today) und Sputnik interviewen. Hofer gab letzterem Kanal das erste Interview nach seiner Wahlniederlage.

In den vergangenen Monaten tauchten immer mehr Zeitschriften auf, die sowohl Russland als auch der FPÖ sehr positiv gegenüberstünden. Zu nennen ist etwa *Info-Direkt*, das Ende Oktober in Linz den „Kongress der Verteidiger Europas“ veranstaltet hatte. Dort sprach etwa FPÖ-Generalsekretär Herbert Kickl. Seine erste Ausgabe titelte *Info-Direkt* mit „Wir wollen einen wie Putin“.

Am Kongress in Linz war auch Nathalia Holzmüller anwesend, die den „Russischen Ball in Wien“ organisiert. Dort ist Gudenus wiederholt zu Gast gewesen. Auch die rechtsextreme Identitäre Bewegung vernetzt sich gen Osten, etwa über dubiose Institute. Die Identitären waren am rechten Kongress in Linz ebenfalls vertreten. Neben *Info-Direkt* war *unzensuriert.at* als Medienpartner des Kongresses tätig – die Plattform war einst von FPÖ-Politiker Martin Graf ins Leben gerufen worden.

## „Ein bissl an den Geheimdienst KGB erinnert das schon“



SPÖ-Bundesgeschäftsführer Georg Niedermühlbichler hält den Vertrag der FPÖ mit Putins Partei für „absolut jenseitig“ und muss dabei an vergangene Zeiten denken.

INTERVIEW: Katharina Mittelstaedt

STANDARD: Mit welchen ausländischen Parteien wurden denn von Vertretern der SPÖ bereits Kooperationsverträge unterzeichnet?

**Niedermühlbichler:** In der Form, wie die FPÖ das jetzt getan hat, ist das absolut unüblich. Was man natürlich macht, ist, mit Schwesterparteien zusammenzuarbeiten – in der Sozialistischen Internationale, auch in der europäischen Sozialdemokratie. Da gibt es Gespräche und Einigkeit im Vorgehen, aber das in Vertragsform zu gießen, ist schon etwas seltsam.

STANDARD: Wie häufig werden SPÖ-Funktionäre von ausländischen Parteien eingeladen?

**Niedermühlbichler:** Das passiert immer wieder. Vor allem mit den Ländern, mit denen man regelmäßig Kontakt pflegt – also vor allem mit der deutschen Sozialdemokratie, aber auch mit den Franzosen

und den Italienern. Da geht es darum, in Europa gemeinsame Interessen zu vertreten, es geht um gemeinsame Inhalte.

STANDARD: Warum ist es dann bedenklich, wenn die Freiheitlichen nach Moskau reisen, um die Zusammenarbeit mit Putins Partei Einiges Russland zu intensivieren?

**Niedermühlbichler:** Da muss man sich anschauen, welchen Weg Russland derzeit geht. Es geht der FPÖ ja nicht um bessere Verständigung, die haben sich darauf geeinigt, dass man die Jugend im Sinne des Nationalismus erziehen will. Das ist mehr als bedenklich. Ich weiß nicht, was den FPÖ-Vertretern da in den Kopf gestiegen ist – wahrscheinlich die russische Kälte. Zwischen der EU und Russland gibt es durchaus Konfliktpotenzial, und wir sind Teil der EU, nicht Russlands. Gute Bezie-

hungen sind wichtig, aber Verträge mit solch komischen Inhalten sind absolut jenseitig.

STANDARD: Im Vertrag ist von einem Informationsaustausch die Rede. Was bedeutet es, wenn die FPÖ Russland Bericht erstattet?

**Niedermühlbichler:** Ein bissl an den KGB (ehemaliger sowjetischer Geheimdienst, Anm.) erinnert das schon. Es ist fraglich, ob die Russen da wirklich die FPÖ brauchen, aber das so in einem Vertrag drin zu haben, da haben die Freiheitlichen wohl null nachgedacht.

STANDARD: Denken Sie, die FPÖ kann mit ihren Beziehungen zu Russland in Österreich punkten?

**Niedermühlbichler:** In erster Linie geht es darum, dass die FPÖ damit dem Ansehen Österreichs in der Europäischen Union schadet.

STANDARD: Welche Kontakte pflegt die SPÖ zu Putins Partei?

**Niedermühlbichler:** Direkt auf Parteebene gar keine.

**GEORG NIEDERMÜHLBICHLER** (50) ist seit Juni dieses Jahres Bundesgeschäftsführer der SPÖ. Foto: Matthias Cremer